

Namibia Statt stundenlang im brütend heißen Reisebus über steinige Straßen zu holpern, können Reisende bei Flugsafaris von Lodge zu Lodge fliegen. Die Zeitersparnis ist eher nebensächlich. Aus dem Flugzeug eröffnet sich der einzigartige Blick auf Landschaften, die so allenfalls im Kino zu sehen sind.

Im Land der Giraffen



Auf dem Flug von Lüderitz nach Sossusvlei können die Passagiere vom Flugzeug aus fantastische Schattenspiele erleben, die die Wolken über der Wüste Namib erzeugen.

Fotos: Iris Maurer



Der Pilot Oliver Braun lädt Fracht in seine Cessna C 190.



In der Walvis Bay lassen sich Pelikane hautnah erleben.



Elefanten leben in Namibias Etosha-Nationalpark in einem geschützten Raum.



Nahe der Dünen von Sossusvlei im Namib-Naukluft-Park können Touristen in Hütten absteigen.



Auf dem Flug vom Naukluftpark nach Swakopmund liegen die Dünen von Sossusvlei wie ein saftiges Filet lachsrot in der Wüste Namib.

Auf einer Flugsafari durch Namibia erleben Urlauber eine ganz besondere Ansicht auf ein einsames Sandmeer

Von unserem Mitarbeiter Mike Nilles

Kühl und düster ist dieser Morgen. Unsere Reisegruppe hat früh ihre Unterkünfte verlassen und sich am Rande einer Schotterpiste inmitten der schier endlosen Steppe Namibias versammelt. Drei kleine Flugzeuge werden zum Start vorbereitet. Gepäck wird unter dem Leitwerk verstaut. Dann steigt die menschliche Fracht zu. Endlich knattert die Maschine über die Startbahn. Doch Pilot Oliver Braun muss gleich wieder abbremsen. Zwei Rinder stehen im Weg und beglotzen bewegungslos den lärmenden Blechvogel. Oliver lässt den Motor ordentlich aufheulen, und langsam räumen die Tiere das Feld. Jetzt kann es wirklich losgehen. Nur wenige Minuten nach dem Start taucht die Maschine in den Fish River Canyon ein, der golden in der warmen Morgensonne glänzt.

Vor drei Tagen hat uns Oliver Braun, Reiseleiter, Tourmanager und Pilot in Personalunion, auf dem Stadtflughafen von Windhuk mit seiner Cessna C 190 begrüßt. Der 42-jährige Frankfurter hat sich vor sechs Jahren mit seinem Reiseunternehmen selbstständig gemacht. Er hat die Reise geplant, wird uns acht Tage über den Schwarzen Kontinent fliegen, die Sehenswürdigkeiten erklären und sich um alles kümmern.

Die C 190 ist der Mercedes unter den Sportflugzeugen. Mit Einzylinder und Verstellpropeller schafft sie hohe Geschwindigkeiten bei gutmütigen Flugeigenschaften. Sie bietet vier Fensterplätze, und die Aussicht ist einfach fabelhaft. Wir überfliegen einen erloschenen Vulkan, sanfte Hügellandschaften und schier endlose, kerzengerade Straßen. Wirklich auffallend ist die totale Abwesenheit jeglicher Zivilisation. Namibia ist bei 2,3 Millionen Einwohnern fast so groß wie Deutschland und Spanien zusammen. Nach zwei Stunden Flug ist das Tagesziel erreicht, ein winziger Grasstreifen mitten im Nichts. Die Landung verläuft sanft und problemlos. Am Ende der Piste werden wir von Hotelangestellten mit Geländewagen erwartet. Mit afrikanischer Gastfreundschaft bringen sie uns zur Lodge, einer Hotelanlage, die aus einem zentralen Haupthaus und kleinen Gästehäusern besteht.

Flug durch den Canyon

Am nächsten Tag geht's weiter nach Sossusvlei. Das frühe Aufstehen wird mit einem atemberaubenden Flug belohnt, der weiter durch den Fish River Canyon führt. Die Morgensonne wirft ein grandioses Licht auf die Natur. Hier hat ein 650 Kilometer langer Fluss eine 550 Meter tiefe Schlucht aus dem Fels gewaschen. Sie ist eine Oase für wilde Tiere aller Art. Aber nur aus der Vogelperspektive eröffnet sich dem Betrachter eindrucksvoll die wahre Größe und Schönheit dieser unberührten Natur.

Hauptattraktion von Sossusvlei sind riesige Sanddünen. Sie zählen mit 200 Metern Höhe zu den größten der Welt und sind selbst auf Satellitenbildern zu erkennen. Die Wanderung auf dem Dünengrat lohnt sich besonders, wenn die Sonne tief steht und die Sandriesen lange Schatten werfen. Jüngere Gäste sparen sich auch gerne mal den Abstieg und lassen sich im weichen Sand die Hänge herunterrollen.

„Deutscheste“ Stadt Namibias

Von hier aus geht der Flug weiter zu der kleinen Kolonialstadt Swakopmund an der Küste. Hier treffen die Fluten des Atlantiks auf feinsten Wüstensand. Keine Vegetation, keine Straße und keine Stadt stört die Küstenlinie. Nur vereinzelte Schiffswracks geben Hinweise auf eine sporadische, menschliche Präsenz.

Swakopmund selbst ist sehr lebendig und die „deutscheste“ Stadt Namibias. Etwa 20 Prozent der 25 000 Einwohner sind deutscher Abstammung. Namibia, früher Deutsch-Südwestafrika, war bis 1915 deutsche Kolonie. Demnach nennen sich auch viele weiße Einwohner heute noch „Südwester“. Oft sprechen sie fließend Deutsch.

Auf dem Flug zum 330 Kilometer entfernten Etosha-Nationalpark verwandelt sich die Steppe zur Buschlandschaft. Der Nationalpark ist seit 1907 Naturschutzgebiet. Tiefflüge sind verboten, denn Fluglärm würde die Tiere stören. Deshalb erkunden wir das Gebiet im Geländewagen. Auf den Straßen tummeln sich Elefanten, Giraffen und Zebras. Bereits am ersten Wasserloch macht uns eine ganze Elefantenherde ihre Aufwartung. Selbst eine alte Löwin streift in der Nähe umher. Diese Wildbeobachtungsfahrten gehören zweifellos zu den Höhepunkten der Reise.

Mit dem Rückflug nach Windhuk geht die Reise zu Ende. Nach acht Tagen haben wir in sieben Flügen fast 2500 Kilometer zurückgelegt. Zum Vergleich: Eine Rundreise im Bus hätte zwei Wochen gedauert.



HINTERGRUND

Weitere Informationen über Flugsafaris bei Berge und Meer Touristik unter Tel.: (0 18 05) 67 10 10 (14 Cent pro Minute aus dem Festnetz). Zehn Tage inklusive Übernachtungen, Verpflegung, Inlandsflügen und dem Flug nach Windhuk kosten zirka 3000 Euro. Die Hotels liegen weit über europäischen Standards.

Im Internet:
www.berge-meer.de